



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Dramatische Entwürfe und Fragmente

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Giangir, oder Der verschmähte Thron

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65087](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65087)

Versuch eines Trauerspiels.

Giangir,
oder
Der verschmähte Thron.

1748, den 17. April. *)

Personen.

Soliman, Kaiser.
Koyalana, dessen andere Gemahlin.
Mustafa, Sohn des Solimans von der ersten Frau.
Bajazet, } Söhne von der Koyalana.
Giangir, }
Temir.

Erster Aufzug.

I. Auftritt.

Koyalana.

Mein kühner Streich gelingt. So werd' ich noch regieren —
Ein Thron — — um einen Thron — ja — alles wollt' ich wagen.
Ist nur Mustafa tot, so wird mein Sohn beglückt;
Herrscht er nur erst durch mich, so herrsch' ich bald durch ihn.
Der Kaiser kömmt — — Wie leicht, wie leicht läßt er sich führen!

Anderer Auftritt.

Koyalana. Soliman.

Koyalana.

Und endlich seh' ich doch, daß Soliman mich liebet,
Mich, und in mir auch sich, sein Glück und seinen Ruhm!

*) Zuerst gedruckt in: „Gotthold Ephraim Lessings Theatralischer Nachlaß.
Berlin 1786.“

Soliman.

Und endlich zwang ich mich. Mein Sohn ist nicht mein Sohn;
 Des Blutes zärtlich Band vereint ihn mir vergebens,
 Wenn er in wilder Brust Natur und Pflicht ersticket.
 Wer seinen Vater kränkt, der kränkt ihn nicht als Kind;
 Drum, wenn der Vater straft, straft er als Vater nicht.
 Ein graus Gefängnis hält Mustafen schon umschlossen.
 Der Frevler — — der! auf mich? — — auf mich den Dolch

zu tragen?

Der Frevler — — Mein Gemahl — — die Schandthat ist
 zu groß.

Mustafa, hättest du mich auch hundertmal erwürgt — —

Mustafa, sterbend hättest du mich noch vergeben.

Doch mein Gemahl — — doch dich — —

Koralana.

Verzehrend Angedenken!

Mit heiterm Angesicht und ohne rote Scham
 Trug er mir Schandthat an, die, wär' der Himmel nicht
 Zur Nachsicht zu geneigt, ihm wäre unzerschmettert
 Auf seine Lippen nicht, nicht in den Sinn gekommen.

Soliman.

Die Wohlthat wär' zu groß, wenn von der Allmacht Hand
 Ein solcher Sünder stürb'. Der Tod wär' viel zu schön.
 Wer allzu schimpflich fehlt, den straft der Fürst der Fürsten
 Durch seine Sklaven nur, das sind wir Erdenfürsten.

Koralana.

Mit Zittern hab' ich dir dein Laster nur entdeckt.
 Ob ich dir's sagen soll, ob ich's nicht sagen soll — —
 Mein Geist darob verwirrt, bald hättest du dich entschlossen
 (Zum Besten pflegt man sich am spätesten zu entschließen),
 Es in Vergessenheit, in deren stummer Nacht
 Es keinen ärgern kann, aus kluger Pflicht zu ziehn.
 Doch deine Ehre — —

Soliman.

Ja — — recht so — — Ja, meine Ehre
 Sei dir noch ferner lieb! O Sohn! o Ungelück!
 Mein Herz, dir sonst geneigt, fühlt, da ich strafen muß,
 Die Strafe hundertfach, die einfach dich befällt.
 Mein Herz! verleugne ihn — — so wie er dich verleugnet — —
 Ja — — heute wird ihm noch der Kopf herabgeschlagen!

Rosalana.

So hart verfähest du? Das hätt' ich nicht geglaubt — —

Soliman.

So hast du nicht geglaubt, daß ich gerecht verfahr'?

Rosalana.

Wer ist der rare Held, in dem Natur verstummet,
In dem das Blut nicht redt, wann allzu scharfe Rechte
Geliebte Schuldige, zwar Frevler, doch zugleich
Beim Frevler Kinder noch, zu herben Strafen ziehn?
Willst du das Wunder sein? Willst du allein nicht fühlen,
Als wärst du mehr als Mensch, was alle Väter fühlen?
Ganz recht! Er hat den Tod — — mehr als den Tod —
verdient,

Und die Gerechtigkeit zürnt, wenn er ihr entgeht;
Doch — — Ja, sein Urtheil wird noch heut zurückgerufen.
Mustafa, fürchte nichts, dein Richter ist dein Vater!

Soliman.

Du denkst zu klein von mir. Mein Sohn gilt bei mir viel,
Doch die Gerechtigkeit und du giltst mehr als er.
Gerechtigkeit und du vertreiben bald den Vater.
Drum, Frevler, fürchte mich, dein Vater wird dein Richter!
Er ahmt der Mutter nach. Die war nicht so wie du.
Sie liebte meinen Thron, mich, weil ich ihn besaß.

Rosalana.

Verfluchter Eigennutz! Ja, Himmel, deine Strafen
Erbitt' ich über mich, die unerhörten Strafen,
Wenn je in meiner Brust ein toller Wunsch entsteht,
Der nicht auf den Gemahl, auf seinen Thron nur zielt!
Wär' durch des Schicksals Schluß mein Soliman in Hütten,
Aus unbekannter Schoß, im niedern Staub geboren,
Ich wähl' und liebt' ihn doch. Besäß' er keinen Thron,
Genung, mein Soliman wär' eines Thrones wert.

Soliman.

O, wer so edel denkt, kann nicht unedler lieben!
Du sollst auch meine Treu' — — du sollst sie heute sehen — —
Mustafa — —

Rosalana.

Bringet dir, wenn du ihn nur erblickst,
Den heuchlerischen Sohn, bald andre Schlüsse bei.

Soliman.

Mir? Mir?

Raxalana.

Dem Vater, ja.

Soliman.

Nein, und dem vorzubeugen,
Will ich ihn unverhört zu seinem Tode schicken.
Ich sehe, Temir kommt, laß mich mit ihm allein — —

Raxalana.

Doch meinetwegen, Herr, vergieße nicht sein Blut!
Die Rache treibt mich nicht. Ich will ihm gern verzeihen — —
Wenn du verzeihen kannst, nun wohl, so mag er leben!

Soliman.

Die Großmut spricht aus dir. Dir brächte sie zwar Ruhm,
Doch mir nur Schimpf — — — Nein — Geh!

3. Auftritt.

Soliman. Temir.

Soliman.

Nur, Temir, näher her!
Weißt du mein Unglück schon? Hast du mich schon beklaget?
Erkennst du meinen Sohn in jenem Missethäter?
Und kennst du mich in ihm? Beweiset er sein Blut?
O, der verfluchte Sohn, dem nichts — nichts — heilig ist!

Temir.

Ich hätte Flammen eh im tiefften Meer gesucht
Und Berge auf der See und Dunkel in der Sonne,
Als in Mustafens Brust der Laster Häßlichkeit.
Bedenke, Soliman, wie kindlich treu er schien!
Wenn hat er dich erzürnt? Ich hab' ihn auferzogen
Und weiß sein biegsam Herz, das Tugend kennt und liebet.
Die Väter malt' ich ihm als Götter auf der Welt,
Durch die der Götter Gott die rasche Jugend zwingt,
Ihr Segen und ihr Fluch sei Gottes Fluch und Segen;
Wer sie mit Ernst verehrt, der habe Gott verehret.
Der Ehen heilig Band, durch das die Welt besteht,
Der Keuschheit streng Gesetz, den Ekel der Natur,

Des Vaters Nebenbuhl, der Mutter Mann zu werden,
 Dies alles drückt' ich ihm jung in sein wächsern Herze.
 Und diesen Eindruck läßt er ohne Wirkung sein?
 Was Wunder, wenn nunmehr die größte Schuld mich trifft?
 Was Wunder, wenn der Neid mich ihm nun gleich wird achten?
 „Aus seinen Lehren hat er dieses Gift gezogen — —
 Den strafe man statt ihm — — der ging aufs Kaisers Tod — —
 Mustafa mußte nur sein leidend Werkzeug sein!“
 So grausam schimpft er mich. Wirst du es auch nicht glauben,
 Der Pöbel glaubt es doch, der stets das Schlimmste glaubet.
 Wie, wenn ein junger Baum, der Nutz und Frucht versprach,
 Zu unserm Schmerz verdorrt und unsre Hoffnung täuscht,
 Der Gärtner leiden muß, so werd' ich leiden müssen — —
 Doch Gott soll Zeuge sein — — —

Soliman.

Nein — — Ich will es bezeugen,
 Wie viel du Treu' und Fleiß an diesen Baum gewandt!
 Wenn ein gepflegter Baum durch innern Wurm verdorrt,
 Spricht man den Gärtner los, so wie ich dich losspreche,
 Und das unnütze Holz läßt man die Glut verzehren.
